

Häftlinge aus Luxemburg im KZ Neuengamme

Die Besetzung Luxemburgs

Am 10. Mai 1940 besetzte die Wehrmacht im Zuge der Vorbereitung des Angriffs auf Frankreich das seit 1868 selbstständige, militärisch neutrale und unbewaffnete Großherzogtum Luxemburg sowie Belgien und die Niederlande. Die Familie der Großherzogin flüchtete in die USA. Zunächst stand Luxemburg unter militärischer Verwaltung, bis am 2. August 1940 unter dem NSDAP-Gauleiter von Koblenz-Trier, Gustav Simon, eine Zivilverwaltung eingesetzt wurde. Ziel war die Eingliederung Luxemburgs in das Deutsche Reich: Im Rahmen einer Politik der „Germanisierung“ Luxemburgs wurden u.a. die deutsche Sprache als offizielle Amtssprache eingeführt, deutsche Gesetze, darunter auch die „Nürnberger Rassengesetze“, auf das Gebiet von Luxemburg übertragen und das politische und öffentliche Leben gleichgeschaltet.

**Einmarsch deutscher Truppen in
Luxemburg, Mai 1940.**

Foto: unbekannt. (NIOD, 5485)



Kollaboration und „Volksdeutsche Bewegung“

Nur eine kleine Minderheit der luxemburgischen Bevölkerung befürwortete die Annektierung des Landes durch das Deutsche Reich. Im Mai 1940 wurde die nationalsozialistische „Volksdeutsche Bewegung“ (VdB) gegründet, der sich bis Ende September 1940 etwa 5000 Frauen und Männer anschlossen; insgesamt hatte Luxemburg 300 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Zunehmend wurde die Mitgliedschaft jedoch verpflichtend: Wer der VdB nicht beitrug, konnte den Arbeitsplatz verlieren, zwangsumgesiedelt und zur Zwangsarbeit herangezogen werden und machte sich gegenüber der Gestapo verdächtig. Die Mitgliederzahlen in der VdB stiegen daher bis Mitte 1941 auf rund 70 000 und bis August 1942 auf über 83 000.



Plakat der „Volksdeutschen Bewegung“, 1940.

(BArch, Plak 003-052-008-T2)

**Maßnahmen zur Zwangsaussiedlung luxemburgischer Familien.
Bis Kriegsende wurden über 4000 Menschen vertrieben.**

Aus: Wolfgang Schumann/Ludwig Nestler (Hg.): Europa unterm Hakenkreuz. Die faschistische Okkupationspolitik in Belgien, Luxemburg und den Niederlanden (1940–1945), Berlin 1990, o.S.

Familienkartei

Umsiedler Nr. Lux. 971


Name: B a u m Vorname: Franz
 Geb. Datum: 14.2.87 Ort: Bövingen Kreis: _____
 Staatsangeh.: volksd. Luxemburger Herkunftsland: Luxemburg
 relig. Bekennt.: kath. Familienstand: mit verh. ~~verheiratet~~
 Beruf erlernt: _____ jetzt: Walzwerker Angestellter selbst. Beamter
 Letzter Wohnort: Zolver Strasse und Nr. Schulstr. 18
 Ehefrau: Leonie Schmit verw. Dernoeden Geb. 12.4.88 Ort: Bövingen
 (Mädchenname) Kreis: _____

Kinder:

Kopfzahl der Familie: <u>4</u>	unter 15 Jahren:		über 15 Jahren:		V.d.B. seit: <u>13.5.41</u> Nr.: <u>38868</u>
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	

Besitztum: in Miete in elterliche Verhältnisse


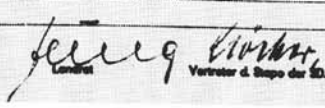
Arbeitgeber: Hütte Belval (Arbeiter)
 Ort: _____
 Abgesiedelt am: 8.8.1944
 nach: Bobenstein



Namentliche Aufstellung der Kinder unter 15 Jahren:

Name:	Vorname:	Geb.	Ort:
1.	_____	_____	_____
2.	_____	_____	_____
3.	_____	_____	_____
4.	_____	_____	_____
5.	_____	_____	_____
6.	_____	_____	_____
7.	_____	_____	_____

Vorgang: Der Stiefsohn Valentin Dernoeden ist fahnenflüchtig. Baum ist Mitglied der VdB., trägt aber kein Abzeichen, wendet nicht den deutschen Gruss an, besucht keine Versammlungen usw. und flaggt bei gegebenen Anlässen auch nicht. Aus alledem ist eine ablehnende Haltung zu entnehmen, sodass die Familie nicht weiter im Grenzland Luxemburg verbleiben kann.

Der Kreisrat
 Der Vorwarter d. Stapo der SD.
 Der Kreisbeauftragte bzw. Kreisbeauftragter

Widerstand

Die Germanisierungspolitik traf bei dem größten Teil der luxemburgischen Bevölkerung auf Ablehnung. Passiver und aktiver Widerstand nahmen während der Besatzungszeit zu; die deutsche Besatzung reagierte darauf mit zunehmendem Terror.

Eine für Herbst 1941 geplante Volkszählung, die gleichzeitig als Referendum für die deutsche Volkszugehörigkeit und den „freiwilligen“ Anschluss an das Deutsche Reich geplant war, musste abgebrochen werden, weil Stichproben eine 95%ige Ablehnung erwarten ließen. Zuvor war in Flugblättern und durch Flüsterpropaganda zum Bekenntnis zur luxemburgischen Staatsangehörigkeit aufgefordert worden.

Als NSDAP-Gauleiter Simon am 30. August 1942 die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für Luxemburg verkündete, weiteten sich die Proteste zu einem Generalstreik aus. Dieser offene landesweite Protest gegen die deutsche Besatzungsmacht veranlasste das NS-Regime, den Ausnahmezustand zu verhängen und mit Terror, Massenverhaftungen und Erschießungen gegen den Widerstand vorzugehen.

Viele Luxemburger entschlossen sich zur Fahnenflucht. Wichtige Aufgaben des luxemburgischen Widerstands waren das Ausstellen falscher Papiere, das Organisieren von Verstecken und die Fluchthilfe über die Grenze nach Belgien und Frankreich. Diese Länder boten bessere Versteckmöglichkeiten; außerdem bestand von dort die Möglichkeit, über Südfrankreich, Spanien und Portugal nach Großbritannien und Übersee zu gelangen. Mehr als 1100 Deserteuren und politisch Verfolgten gelang der illegale Grenzübertritt.

Insgesamt haben etwa 10000 Frauen und Männer den verschiedenen luxemburgischen Widerstandsgruppen angehört. Etwa 4000 von ihnen wurden inhaftiert, 791 starben. Fast 4200 Luxemburgerinnen und Luxemburger wurden wegen angeblicher „deutschfeindlicher“ Haltung nach Deutschland oder in die besetzten Ostgebiete zwangsumgesiedelt.

Der Generalstreik wurde von der Besatzungsmacht brutal niedergeschlagen. Am 2. September 1942 wurde das Standrecht ausgerufen, Standgerichte wurden eingeführt.

(Archives Nationales du Luxembourg, GM 042)



Aus dem „Kriegstagebuch“ von Franz Delvaux über den Generalstreik im August 1942:

Der Vortrag des Herrn Gauleiters gipfelte in der Bekanntmachung von zwei Hauptbeschlüssen: die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Luxemburger Lande und die Aufnahme der Mitglieder der volksdeutschen Bewegung ins deutsche Reich. Diejenigen [...] – sie sollen sich auf circa 70 000 belaufen –, waren also vom 31. August 1942 an vollwertige deutsche Bürger. Diejenigen Luxemburger, die nicht Mitglied der volksdeutschen Bewegung waren, wurden staatenlos. [...] Ein Sturm der Entrüstung brauste durch das ganze Land ob dieser Gewaltmaßnahmen. [...] Die Parole zum allgemeinen Streik wurde ausgegeben und von Mund zu Mund weitergegeben. Überall entbrannte eine Streikbewegung, gekennzeichnet durch ruhige, geräuschlose Arbeitsniederlegung: bei den Eisenbahnern, in den Industriebetrieben, in den Büreaux, den Schulen, bei den Beamten, bei der Bauernschaft usw.

Aus: Franz Delvaux: 1940–1944. Luxemburg im Zweiten Weltkrieg (ein Kriegstagebuch), Luxemburg-Limpertsberg 1946, S. 95 ff.

Viele der verhafteten Luxemburger wurden vorübergehend im „SS-Sonderlager Hinzert/Arbeits-erziehungslager“ bei Trier inhaftiert, bevor sie in andere Konzentrationslager überstellt wurden. Das Lager unterstand seit 1940 der Inspektion der Konzentrationslager. Im Zuge der Niederschlagung der Streikbewegung im Sommer 1942 wurden in Hinzert 20 Luxemburger hingerichtet. Als 1944 die Widerstandsaktivitäten in Luxemburg zunahmen, wurden „zur Abschreckung“ 23 Männer, die im Januar mit über 300 weiteren Widerstandskämpfern eingeliefert worden waren, erschossen.

*Foto: unbekannt.
(NS-Dokumentationszentrum
Rheinland-Pfalz/Gedenkstätte Osthofen)*



Die Verfolgung der jüdischen Bevölkerung

Anfang Mai 1940 lebten etwa 4000 Jüdinnen und Juden im Luxemburg, 3000 von ihnen waren Flüchtlinge aus Deutschland und Österreich. Etwa 1650 flohen unmittelbar vor der Besetzung Luxemburgs nach Frankreich.

Anfang September 1940 traten die Bestimmungen der „Nürnberger Rassengesetze“ auch in Luxemburg in Kraft. Zunächst zwang die Gestapo die verbliebenen Jüdinnen und Juden zur Emigration, bis im Oktober 1941 die deutschen Behörden einen Auswanderungsstopp verfügten. Die in Luxemburg verbliebenen 750 Jüdinnen und Juden, von denen die Mehrheit älter als 60 Jahre war und die fast alle „arbeitsunfähig“ waren, ließ die Gestapo in einem „Jüdischen Altersheim“ im ehemaligen Kloster in Fünfbrunnen internieren. 679 Männer und Frauen wurden zwischen dem 16. Oktober 1941 und dem 17. Juni 1943 in sieben Transporten in Gettos und Vernichtungslager deportiert. Insgesamt kamen etwa 1200 Jüdinnen und Juden aus Luxemburg dort ums Leben.

Die luxemburgische Freiwilligenkompanie

Luxemburg besaß keine Armee, sondern verfügte lediglich über 461 Freiwillige der „Großherzoglichen Gardekompanie“, die mit repräsentativen Aufgaben wie den Wachdienst vor dem großherzoglichen Palais betraut waren. Nach der Besetzung Luxemburgs wurde diese Freiwilligenkompanie unter deutschen Oberbefehl gestellt und versucht, die Soldaten für die Waffen-SS und zum Eintritt in die „Volksdeutsche Bewegung“ zu gewinnen. Die Mitglieder der Freiwilligenkompanie reagierten darauf mit passivem Widerstand:

Deutsche Lieder, die sie lernen mussten, wurden „verfremdet“ und Abzeichen der VdB von den Uniformen entfernt.

Da der luxemburgische Kompaniechef einen Übertritt in die deutsche Polizei ablehnte, wurde er seines Amtes enthoben. Auch die Anwerbeversuche für die Waffen-SS schlugen fehl: 27 Männer wurden schließlich zwangsrekrutiert; 4 von ihnen weigerten sich trotzdem, wurden verhaftet und in Konzentrationslager deportiert.

In der weiteren Ausbildung dieser „Polizisten“ und in ihrem Kriegseinsatz kam es immer wieder zu gemeinsamen Verweigerungen und Gesuchen um Entlassung – mit der Folge harter Bestrafungen wie Masseneinweisungen in Konzentrationslager. Allein in Jugoslawien, wo ab Oktober 1941 über 210 Luxemburger im 181. Polizeireservebataillon unter anderem zur Partisanenbekämpfung eingesetzt waren, wurden 45 Männer wegen Verweigerungen verhaftet und in Konzentrationslager eingewiesen.

Insgesamt wurden über 70 Angehörige der luxemburgischen Freiwilligenkompanie in Konzentrationslagern inhaftiert.

Luxemburgische Häftlinge im KZ Neuengamme

Im KZ Neuengamme waren etwa 50 Luxemburgerinnen und Luxemburger inhaftiert. Von 12 Frauen und 31 Männern liegen gesicherte Informationen vor. 15 Männer waren Angehörige der luxemburgischen Freiwilligenkompanie. Sie kamen mit zwei Transporten in das Lager. Viele der anderen Männer waren zunächst im KZ Natzweiler inhaftiert und kamen von dort im September 1944 in das KZ Dachau und im Oktober 1944 in das KZ Neuengamme. Die Frauen kamen aus dem Frauenkonzentrationslager Ravensbrück; die meisten trafen mit einem Transport am 3. November 1944 ein. Wie auch die nicht der Freiwilligenkompanie angehörenden Männer wurden sie vermutlich als „politische“ Häftlinge geführt, weil sie sich in Luxemburg am Widerstand beteiligt hatten. Mindestens 16 Männer und eine Frau aus Luxemburg haben das KZ Neuengamme nicht überlebt; drei der Männer waren Angehörige der Freiwilligenkompanie.

Die Luxemburgerin Paulette Gouber wurde im November 1943 in Paris verhaftet. Über das Sammellager Compiègne kam sie in das KZ Ravensbrück und im August 1944 in das Neuengammer Außenlager Hannover-Limmer. Paulette Gouber wurde im KZ Bergen-Belsen befreit.

(BArch, NS 3/1577)

Häftlingskarte																
Einlieferungsstelle		Einlieferungsdatum			Häftlings-Nr.			Geburts-			Geschlecht		Familienstand		Kinder	
2		Tag	Monat	Jahr	4			Tag	Monat	Jahr	6		7		m	w
Gestapo		2	3	44	Lehntsch.			27	3	09	weiblich <input checked="" type="checkbox"/>		ledig <input type="checkbox"/>			
Staatsangehörigkeit			Hauptberuf			1. Nebenberuf		2. Nebenberuf		3. Nebenberuf						
Frankreich			Sekretärin													
Wehrdienstverhältnis		T.-Grad		Anzahl Vorstrafen		Gefängnis Monate		Zuchthaus Monate		Eingeliefert in KL						
										Ravensbrück						
Zugangsart		Überstellung an KL			Häftlings-Nr.		eingesetzt als			Abgangs-		Holl. Verm.				
E 1		Ravensbrück 10			27704		Lehntsch.			31 08 44		8 21				
W 2		Neuengamme 09			5524							8				
20		21		22		23		24		25						
Bemerkungen:										Kontrollvermerk						
										ausgestellt		verschlusst		Lochs. geprüf		
										4		L				

Die Angehörigen der luxemburgischen Freiwilligenkompanie im KZ Neuengamme

Jean-Pierre Weydert, 1997.

Er gehörte zu den ersten luxemburgischen Polizisten, die am 19. Juni 1942 in das KZ Neuengamme überstellt wurden. Dort war er in der Strafkompagnie, im Klinkerwerk und in einem Bombenräumkommando in Bremen eingesetzt. Im September 1944 wurde er in das KZ Natzweiler überstellt.

*Foto: Immo de Vries.
(ANG, 1997-1501)*



Die ersten neun Angehörigen der luxemburgischen Freiwilligenkompanie, die im KZ Neuengamme eintrafen, gehörten der 5. Kompanie des 181. Polizeireservebataillons an, dem insgesamt 110 Luxemburger zugeteilt waren. Sie sollten an ihrem Einsatzort in Slowenien im besetzten Jugoslawien zusammen mit österreichischen Polizisten gegen Partisanen kämpfen und Gebäude, Einrichtungen und Verkehrswege sichern. Einige Luxemburger verweigerten nicht nur Erschießungen gefangener Partisanen, sondern nahmen auch Kontakt mit den Partisanen auf und informierten sie über Standorte und Aktivitäten ihres Polizeireservebataillons. Als auffiel, dass es unter den Luxemburgern kaum Verluste gab, wurden sie auf andere Einheiten verteilt. Dies führte zur Weigerung von 42 luxemburgischen Polizisten, weiterhin im Dienst für das Deutsche Reich zu bleiben. Einige konnten zur Rücknahme der Weigerung gezwungen werden, 27 aber blieben bei ihrer Haltung. Daraufhin wurden sie im Mai 1942 verhaftet und in drei Gruppen zu je neun Männern in die Konzentrationslager Buchenwald, Sachsenhausen und Neuengamme deportiert. Die für das KZ Neuengamme bestimmte Gruppe traf dort am 19. Juni 1942 ein.



Links:
 Auch der luxemburgische
 Polizist Jean Kass wurde
 am 19. Juni 1942 in das KZ
 Neuengamme eingewiesen.
 Aufnahme von 1997.

Unten:
 Häftlingskarte von Jean
 Kass.

Foto: Immo de Vries.
 (ANG, 1997-1511)

(BArch, NS 3/1577)

Häftlingskarte															
Einlieferungsstelle		Einlieferungsdatum			Häftlingsart		Geburts-			Geschlecht		Familienstand		Kinder	
01 STAPO - WIEN		Tag 19	Monat 06	Jahr 42	SCH. N.N. 14 HAT BEFEHLE NICHT BEPFOLGT		Tag 27	Monat 09	Jahr 21	männlich 1 <input checked="" type="checkbox"/>	ledig 1 <input checked="" type="checkbox"/>	m	w		
2 Staatsangehörigkeit		3 Hauptberuf			4 1. Nebenberuf		5 2. Nebenberuf		6 3. No'.enberuf		7 geschieden 4 <input type="checkbox"/>		8		
9 LUXEMBURGER		10 SCHLOSSER			11 935		12		13		14		15		
14 Wehrdienstverhältnis		15 T.-Grad		16 Anzahl Vorstrafen		17 Gefängnis Monate		18 Zuchthaus Monate		19 Eingeliefert in KL		09 NEUENGAMME			
20 Zugangsart		21 Überstellung an KL			22 Häftlings - Nr.		23 eingesetzt als		24 Abgangs- Art		25 Tag Mon Jahr		Holl. Verm. Zu Ab		
E 1		NATZWELLER 08			17321		/ III								
26 Bemerkungen:		27 QUARANTÄNE													
Kontrollvermerk															
ausgestellt				verschlüsselt				Lochk. geprüft							
0				15											

Der zweite Transport mit sechs Angehörigen der luxemburgischen Freiwilligenkompanie traf am 17. Juli 1942 im KZ Neuengamme ein. Die Männer hatten der 4. Kompanie des 181. Polizeireservebataillons angehört und waren ebenfalls zur Partisanenbekämpfung in Slowenien im besetzten Jugoslawien eingesetzt, wo sie Kontakte zu jugoslawischen Partisanen herstellten.

Als am 23. Januar 1942 auf einer Feier anlässlich des luxemburgischen Nationalfeiertags und Geburtstags der Großherzogin ein Hitlerbild beschmutzt wurde, verhaftete die Gestapo die gesamte 4. Kompanie, um die Täter festzustellen. Nach sechs Wochen Gefängnis stellten sich die beiden Täter, die daraufhin in ein Strafbataillon an die Ostfront versetzt wurden. Die übrigen Angehörigen der Kompanie sollten am 1. März 1942 nach Salzburg verlegt werden.

18 Luxemburger verweigerten den weiteren Dienst für das Deutsche Reich und wurden erneut inhaftiert. Sie wurden in drei gleich großen Gruppen in die Konzentrationslager Auschwitz, Sachsenhausen und Neuengamme deportiert. Die Angehörigen der luxemburgischen Freiwilligenkompanie waren im KZ Neuengamme so genannte „NN“-Häftlinge („Nacht und Nebel“); im Sommer 1944 wurden sie in das KZ Natzweiler überstellt.

Dominique Paulus, der der luxemburgischen Freiwilligenkompanie angehört hatte, berichtete über die Behandlung der Luxemburger im KZ Neuengamme:

[W]ir kamen direkt in die Strafkompagnie. Wir waren junge Kerle, was hatten wir denn verbrochen? Da hat der [...] Lagerführer uns dann direkt in die Strafkompagnie genommen, und wir mussten arbeiten, wenn die anderen frei hatten, sonntags zum Beispiel [...]. Wir waren ja „Nacht und Nebel“-Häftlinge ... Wir sollten bei Nacht und Nebel verschwinden. Da haben sie uns auch alles, was nur möglich war, angetan: Wir hatten Schreibverbot, wir durften keine Pakete empfangen, wir waren ein Extra-Block, wir hatten gar keinen Zugang zu den anderen. Wir waren abgesondert für uns in der Strafkompagnie. [...] Und wir konnten im Revier nicht behandelt werden, weil wir den „Strafpunkt“ hatten. [...] wenn wir zum Revier kamen: „Ach, Strafpunkt!“ Fuß in den Hintern, dann waren wir wieder draußen. [...] Ich war in Neuengamme bis nach der Landung der Amerikaner [...] in der Normandie [1944]. Dann kam der Befehl: „Alle Luxemburger ans Tor!“ Da hat es geheißen, wir würden entlassen, wir mussten unsere Klamotten abgeben, und dann wurden wir in Zivil eingekleidet, und wir wurden zum Bahnhof [Bergedorf] gebracht. [...] Sämtliche NN-Häftlinge [wurden] nach der Landung von den Amerikanern nach Natzweiler gebracht in Frankreich.

**Emile Peters in der Uniform
der Freiwilligenkompanie im
Februar 1940.**

(Privatbesitz Emile Peters)



Emile Peters wurde bei seinem Einsatz als Polizist in Slowenien wegen „Wehrkraftzersetzung“ verhaftet. Über die Ankunft im KZ Neuengamme im Juli 1942 berichtete er:

Die letzte Nacht haben wir in Fuhlsbüttel geschlafen, und am anderen Tag sind wir dann mit der „Minna“ ins KZ. [...] das KZ hat so unheimlich getäuscht. Da waren die Blumen an den Fenstern. [...] Ich habe gesagt, das wird eine Erholung hier. Ich konnte mir das gar nicht vorstellen, dass das ein KZ war. [...]

Mittags gab es überhaupt fast nichts zu essen; denn das war ein Kampf. Der Kessel war groß, die Kartoffeln, die darin waren, haben sich gesetzt, und das andere war bloß Wasser. [...] Obwohl wir ganz gesunde und ausgesuchte Menschen waren in der Gardekompanie, sind wir ganz schnell heruntergekommen, haben Ödeme bekommen, und dann hatten wir auch gleich in den ersten zwei Monaten drei Tote ... [...] Dann kam der große Fliegerangriff in Bremen. [...] da haben die dermaßen viele Häftlinge gebraucht, um aufzuräumen. Die wollten doch nicht ihre Handwerker usw. rausnehmen aus dem Heer. Da haben sie die Strafkompagnie aufgelöst, dann sind wir wieder normale Häftlinge geworden.

Emile Peters. Interview, 29.1.1983. (ANg, HB 808)

Emile Peters gelang es mithilfe deutscher politischer Häftlinge, eine leichtere Arbeit im Krankenrevier zu erhalten:

Dann hat einmal [der Schutzhaftlagerführer] Lütkemeyer mich da [im Krankenrevier] erblickt [...], da hat er gesagt: „Was für ein Vogel ist das da denn?“ Dann hat ein SS-Mann, der mich gekannt hat, gesagt: „Das ist ein Luxemburger.“ „Ach, das ist einer von den Luxemburgern?“ fragte der, weil er ja auch wusste, dass wir NN-Häftlinge waren und vernichtet [werden sollten]. Und jetzt steht einer da und hat auf einmal einen guten Posten!

Emile Peters. Interview, 29.1.1983. (ANg, HB 808)

Prinz Louis und Prinzessin Marie de Bourbon-Parma

In einem Außenlager des KZ Neuengamme waren prominente luxemburgische Gefangene inhaftiert: Prinz Louis und Prinzessin Marie de Bourbon-Parma, Bruder und Schwägerin des Großherzogs von Luxemburg. Sie waren am 14. September 1943 in Frankreich mit ihren beiden Kindern verhaftet und zunächst im „Prominentenlager“ des KZ Sachsenhausen interniert worden. Vom 3. Februar 1945 bis zum 2. Mai 1945 war die Familie gemeinsam mit einer unbekanntenen dänischen Familie in dem mecklenburgischen Schloss Garlitz (Mecklenburg) untergebracht, das als Außenlager der Verwaltung des KZ Neuengamme unterstand. In dem von der SS bewachten Schloss lebten auch einige weitere Häftlinge des KZ Neuengamme, die vermutlich als Hauspersonal eingesetzt waren, denn beide Familien hatten einen Sonderstatus und wurden besser als die Masse der KZ-Häftlinge behandelt. Die Internierung des Prinzenpaars bei der SS und Gestapo wurde unter Verwendung der Initialen aus dem Familiennamen Bourbon-Parma unter der Tarnbezeichnung „Biberpelz“ geführt.

